

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Seligenthal

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

Etwas jünger (etwa aus dem Anfang des XVI. Jhs.) und besser ist das jetzt unten am Sebastians-Altar in der Kirche angebrachte Holzrelief, welches Christus und die Zwölfe darstellt. Der Einfluss der Riemenschneider'schen Kunst tritt hier, wie bei so vielen Werken in dieser Gegend, deutlich hervor, ohne dass ein Zwang vorliegt, diese Arbeiten direkt mit der Riemenschneider'schen Werkstatt in Verbindung zu bringen.

Römisches

»In der Au« gegenüber der »Halde« am rechten Seckachufer in den Aeckern die Reste einer römischen Ansiedlung (villa rustica). (W.)

SELIGENTHAL

Schreibweisen: Selegental 1239 und 1251, Seligental und Selgintal 1240, Seligintal 1254 u. s. f.

Das Nonnen-Kloster (ord. S. Benedicti), unterhalb Schlierstatt am Schlierbach gelegen, ist eine Stiftung Conrads von Dürn und seiner Gattin Methildis aus dem Jahre 1236. Drei Jahre darauf bestätigt Bischof Hermann von Würzburg die Stiftung und verleiht ihr den Namen Selegental (vallis beatorum). Im XIV. Jh. kam das Kloster an Mainz, welches »nach dem Erlöschen desselben« i. J. 1568 die Einkünfte dem Jesuitenkollegium zuwandte (s. Archivalische Zeitschr. VIII, 52). Gehörte bis 1803 zum kurmainzischen Oberamte Amorbach, 1803 bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen, jetzt Fürstlich leiningische Domäne.

Von den noch vorhandenen Klosterbauten, die jetzt sämmtlich theils dem Wirthschaftsbetriebe des Hofes dienen, theils als Wohnräume benutzt werden, giebt unsere Skizze (Fig. 95) einen Ueberblick sowohl hinsichtlich ihrer Lage, wie ihrer ehemaligen Bedeutung.

Kirche

Die Kirche, jetzt als Schafstall und Scheuer mit Zwischendecken und Theilwänden versehen, völlig verbaut und entstellt, war einst eine stattliche einschiffige flachgedeckte Anlage spätromanischen Stiles mit halbkreisförmiger Apsis (jetzt abgetrennt und theilweise eingestürzt), an der aussen in den Ecken noch Reste der Gliederung mittelst Dreiviertels-Säulen auf gedrückter attischer Basis zu erkennen sind, ebenso wie das Kämpferprofil des ehem. Chorbogens.

Das Hauptportal ist spitzbogig, in strenger frühgothischer Formgebung gehalten; darüber ein grosses Spitzbogenfenster, jetzt vermauert. Im Innern hier und da Spuren der ehem. Wandmalereien.

Ueber die ehem. Grabsteine, jetzt in Schlierstatt, s. oben S. 197.

Klosterbauten

An die Kirche südlich lehnt sich ein lang gestreckter Ostflügel, dessen vorderster, der Kirche zunächst gelegener Raum offenbar als Sakristei gedient hat. Der Raum ist mit schweren Rippenkreuzgewölben bedeckt, die Thür nach der Kirche spitzbogig. An den Rippen und Kappen der Decke zahlreiche Spuren von Bemalung, an den Wänden undeutliche Reste von Wandbildern, die offenbar aus der Gründungs-Zeit des Klosters stammen und bei der herrschenden Feuchtigkeit wohl bald gänzlichem Verderben anheim fallen werden. Das kleine Fenster zeigt auffallenderweise noch ganz romanische Formen.

Der südlich anstossende Raum scheint ehemals der Kapitelsaal gewesen zu sein. Seine Holzdecke ruht auf vier einfachen achteckigen Stützen; der weite spitzbogige Eingang vom ehem. Kreuzgange aus ist unverziert; daneben ein vermauertes frühgothisches Masswerkfenster.

Der am Ende dieses Flügels liegende gänzlich schmucklose Raum mag als Dorment

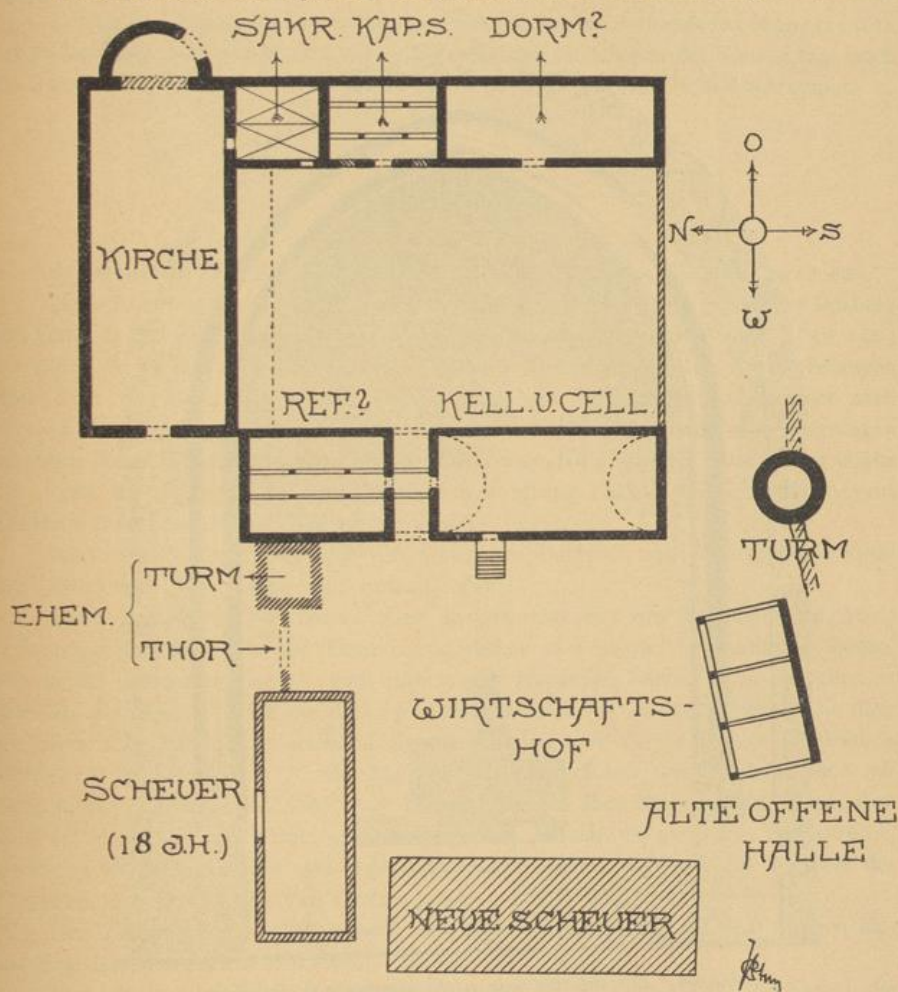


Fig. 95. Situationsplan des ehem. Klosters Seligenthal.

gedient haben, da nichts auf das ehem. Vorhandensein eines Oberstocks hinweist, in dem sonst die Schlafräume untergebracht zu werden pflegten.

Die Südfront des ehem. Klosterhofes bildet jetzt eine Mauer, während der zweigeschossige Westflügel verhältnissmässig am besten erhalten, wenn auch zu Wohnzwecken sehr verbaut erscheint.

Hier lag unten, zunächst der Kirchenfront, das flachgedeckte Refektorium (?), durch zwei Ständerreihen in drei Schiffe getheilt, neben dem der breite Haupt-Eingang

in die Klausur führte. Der grosse gewölbte Raum auf der andern Seite mag als Cellarium gedient haben; jetzt Kuhstall.

Der Oberstock dieses Flügels, das sogen. Aebtissinnenhaus, ist hinsichtlich seiner Entstehungszeit durch die Jahreszahl 1581 unten rechts neben der Eingangsthür, zu der man auf einer Freitreppe gelangt, festgelegt. Die Thür zeigt eine eigenthümliche

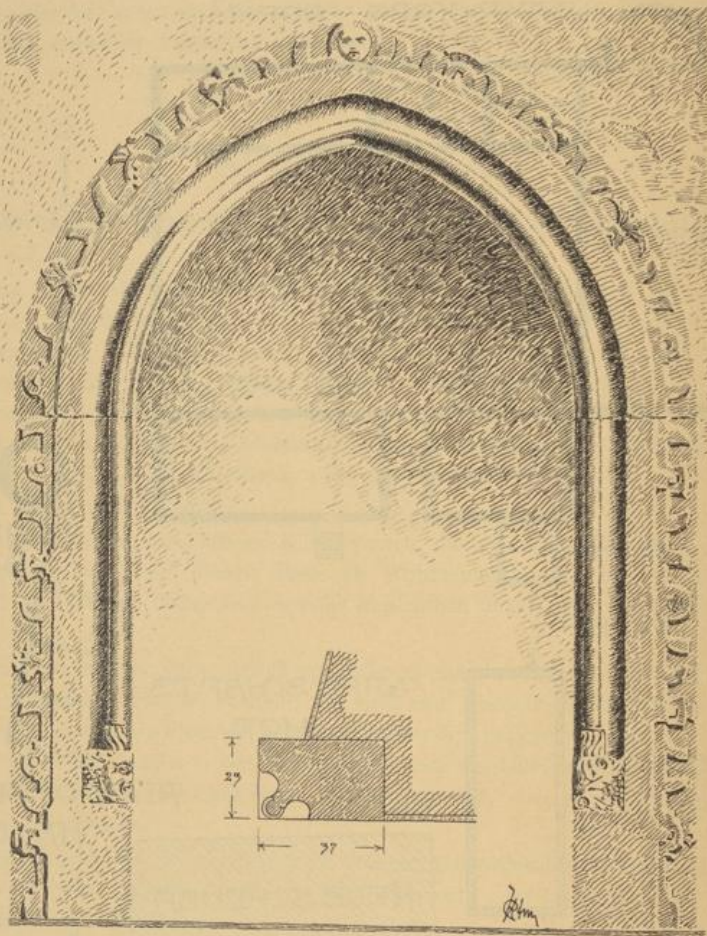


Fig. 96. Eingangsthür zum »Aebtissinnenhaus« in Seligenthal.

Mischung von gothischem Spitzbogen und gothischer Profilirung mit Renaissance-Ornamenten (s. Abbild. Fig. 96). Der Bau ist im Uebrigen schmucklos.

Reste eines ehem. Kreuzganges im innern Klosterhof sind nicht vorhanden; nur in der Kirchenwand stecken noch einige Konsolsteine, welche die Decke eines hier entlang laufenden Ganges getragen haben könnten.

An der Ecke vorn am Refektorium (?) soll ein Treppenthurm und daneben das Haupteingangsthür in das Kloster, d. h. in den Vorhof desselben gestanden haben.

Von den diesen umgebenden Wirthschaftsgebäuden ist die grosse massive Scheuer vorn beim ehem. Thore ein stattlicher Bau des XVIII. Jhs., während das den südlichen Abschluss des Hofes bildende zweigeschossige Fachwerkhau mit seinem offenen, von Holzständern getragenen Schuppen ein Jahrhundert älter sein mag. Zwischen beiden eine grosse moderne Scheuer.

Der ehem. Umfang des Klosterbezirkes lässt sich an den vorhandenen Mauerresten nur stellenweise mehr nachweisen. Im jetzigen Garten südlich von der Klausur ragt noch die Ruine eines der ehem. kreisrunden Mauerthürme ungefähr 6 m hoch empor.

Klostermauer

SENNFELD

Schreibweisen: Seniffelt 1301; Senfelt 1363; Senffelt 1395; Sennfelt 1422 etc.

Nach Breunig übergab i. J. 1213 Heinrich von Boxberg seine Burg Boxberg und Güter in Sennfeld dem Hochstift Würzburg und empfing sie zu Lehen. Seit 1503 erscheinen die von Berlichingen hier begütert. Der Sohn des Götz von Berlichingen führte 1562 die Reformation ein. Ernst Philipp von Berlichingen wohnte hier nach Verkauf des Hornbergs von 1602 bis 1610. Im XVIII. Jh. kamen die Besitzungen derselben durch Heirath und Kauf an die Rüd't von Bödighcim. Die andere Hälfte des Dorfes war im Besitz der von Adelsheim (evang. Linie), die sie von den von Stetten erworben hatten. Seit 1806 badisch.

Am Bahneinschnitt zwischen den Gewannen Burgstall und Brommelwald Reste einer römischen Ansiedlung (villa rustica). (W.)

Römisches

Die evangelische Pfarrkirche oben im Ort trägt das Jahr ihrer Gründung 1615 in Stein gehauen über den vier Thüren, von denen zwei an der Schauseite im Süden, eine in der westlichen Giebel- und eine in der Nordseite liegen. Das Aeussere ist durchaus schmucklos bis auf die drei Spruchtafeln (w. S.) an der Südseite. Die über der einen Thür befindliche erscheint als die schönste und als ein kleines Prachtstück deutscher Spätrenaissance (s. Abbild. Fig. 97). Ursprünglich leer, seit dem Jahre 1868 mit einem Bibelspruch versehen. (Stocker.) Die zwei übrigen ganz ähnlich gearbeiteten, aber nicht so fein detaillirten Tafeln enthalten seit dem Jahre 1868 gleichfalls Bibelsprüche, sowie das Berlichingen'sche und Adelsheim'sche Wappen, während das Wappen der Thürbekrönung der Familie von Carben gehört. Die Schrift ist neu vergoldet.

Kirche

Der Thurm, der an der Ostseite vorspringt, ist gleichzeitig mit dem übrigen Bau und birgt im untern Theil den Chor.

Thurm

Die grösste der drei Glocken, die er trägt, stammt aus dem Jahre 1570; die beiden andern sind modern.

Glocken

Das Innere des Gotteshauses ist an sich ebenso schmucklos, wie das Aeussere, enthält aber eine Reihe hervorragender Kunstdenkmäler. Die weitgespannten Deckenbalken ruhen mittelst zweier Unterzüge auf zwei kräftigen Mittelstützen, wodurch eine Dreitheilung der Decke entsteht, deren einfache Stuccaturen jetzt fast unter der Tünche verschwinden. Eine hölzerne Empore mit gedrehten Holzsäulchen als Balustre läuft an der West- und Südseite entlang.

Innere

Der Chor wird von einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt.